Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 58 (1965)
Heft: [1]: Schülerinnen

Artikel: Bäume und Sträucher im Winter
Autor: Müri, Emil
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-989611

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

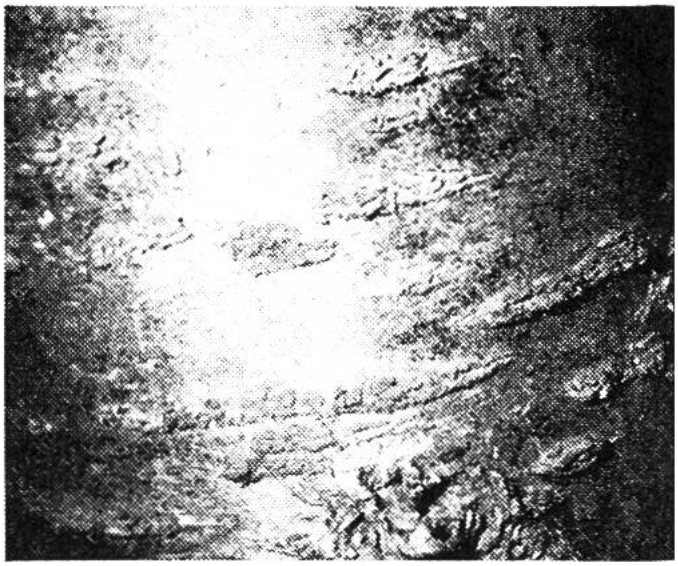
DER BART-TEST

Von einer Afrikareise zurückgekehrt, musste ich für eine Fernsehsendung den Bart noch einige Wochen tragen. In dieser Zeit bekam ich recht unangenehme Kommentare zu hören. Daher rasierte ich mich sofort nach der Sendung, vorerst aber nur eine Gesichtshälfte, um nebenstehendes Bild aufzunehmen.
Lieber Leser, nimm ein Blatt Papier und decke damit zuerst die linke Gesichtshälfte zu; so siehst du einen «älteren Bartträger». Verschiebe hierauf das Blatt nach rechts, so daß nur die rasierte Gesichtshälfte zum Vorschein kommt; dann siehst du einen «jüngeren Mann». Daraus ergibt sich – wer einen Bart trägt, erscheint älter, interessanter, erwachsener. Gerade junge Menschen möchten oft älter sein und lassen sich einen Schnauz oder einen Bart wachsen. Diese Jungens täten aber besser, sich erst einmal geistig weiterzubilden und viel zu lernen; denn dann sind sie bestimmt interessanter und erwachsener – auch ohne Bart! K. R.

BÄUME UND STRÄUCHER IM WINTER

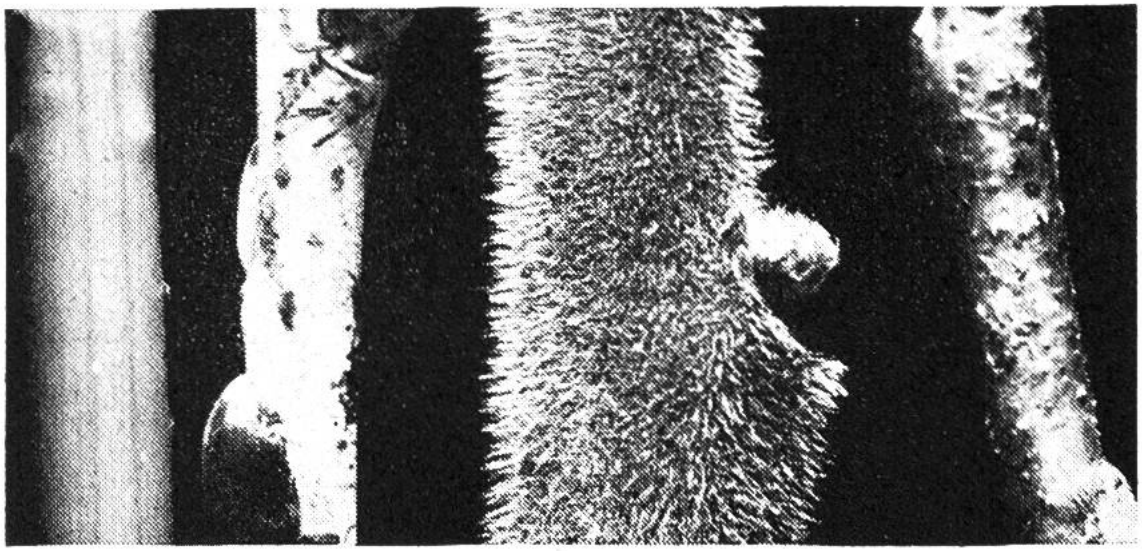
Durchstreifen wir im Winter unsere Wälder, Felder und Gärten, so fällt uns zuerst der verschiedene Wuchs der laubabwerfenden Gehölze auf. Da sind einmal die kleinen *Sträucher*, die sich durch Jungtriebe immer wieder aus dem Boden verjüngen. Dort sind die grossen *Bäume*, die von Natur aus einen Stamm bilden und sich somit nur selten vom Boden her verjüngen. Ferner können wir feststellen, dass bei Sträuchern und Bäumen, je nach Artzugehörigkeit die Wuchsform stark variiert. Da ist die Buche mit ihrem rundlichen, geschlossenen Wuchs, die knorrig wachsende Eiche oder die schmal, säulenförmig wachsende Pappel, die hängende Trauerweide usw.

A 1

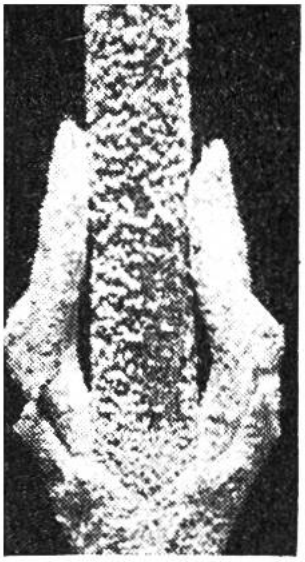


A 2

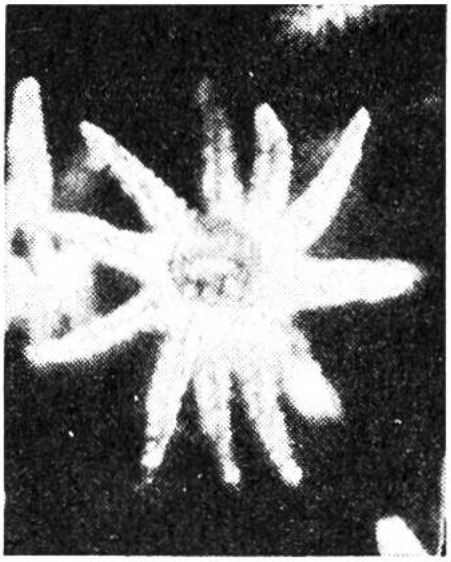
Tun wir gar einen Blick auf den Stamm, so werden wir bald feststellen, dass auch hier grosse Unterschiede vorhanden sind. *Die Borke* (mehrjährige Rinde) kann grundsätzlich *längsrissig*, wie zum Beispiel bei der Eiche (Bild A 1), oder dann *querrissig* sein, wie beispielsweise bei der Kirsche (Bild A 2).
Beim näheren Betrachten der jungen Zweige verschiedener Gehölze können wir an der Rinde auch einige Unterschiede feststellen. Eine *glänzende*, *farbige* Oberhaut hat der Hartriegel (Bild B 1), *bereifte* (Wachsausscheidungen) Rinde finden wir bei der Reifweide (Bild B 2), ein Vertreter von *stark behaarter* Rinde ist der Essigbaum (Bild B 3), und *warzige Auswüchse* (Lentizellen) sind bei der Weissbirke (Bild B 4) vorhanden.



B 1 2 3 4



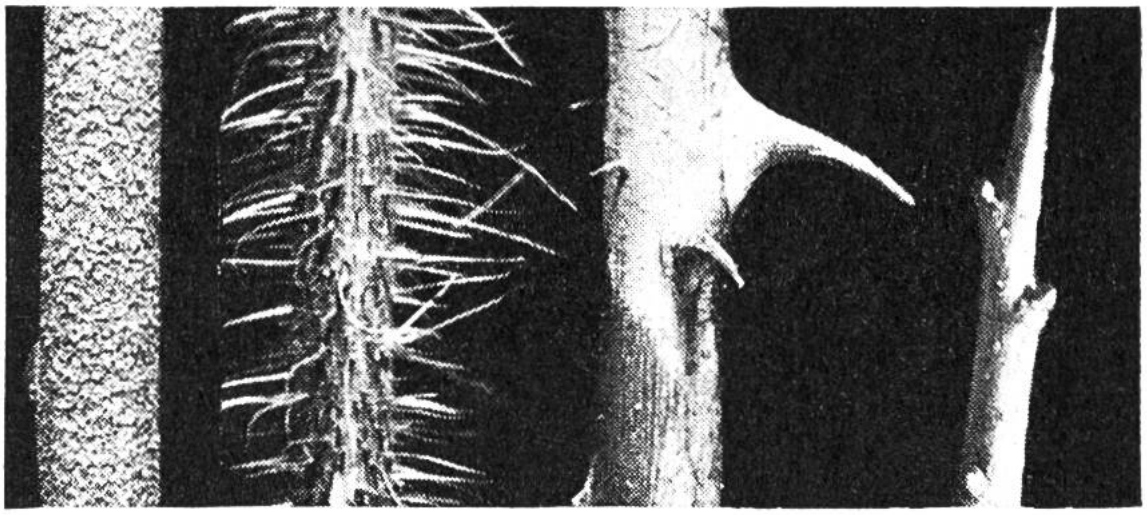
C 1



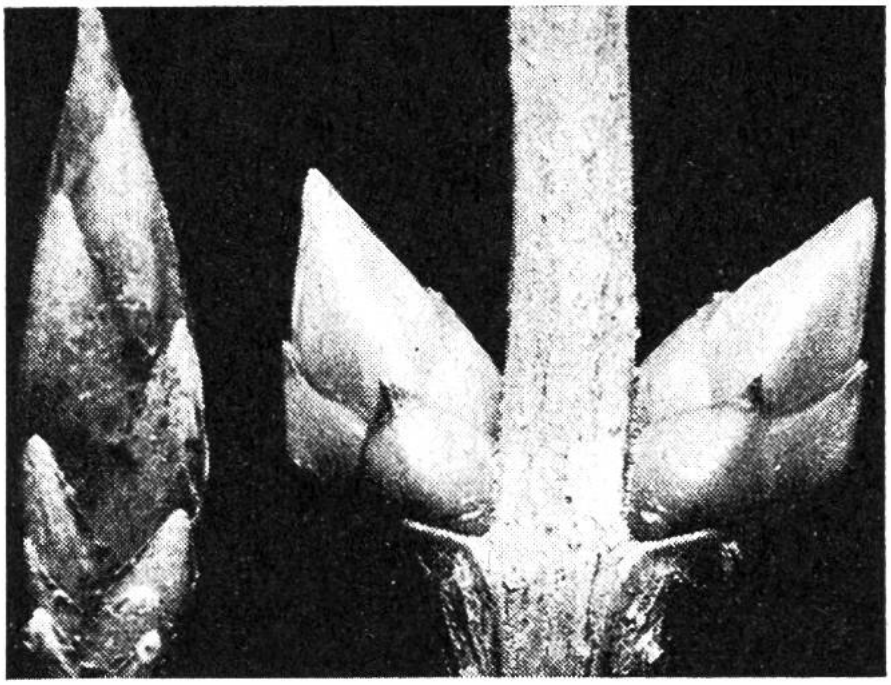
2

Haben wir eine gute Lupe (6–10fache Vergrösserung) oder sogar ein Mikroskop zur Verfügung, so finden wir auf der Rinde wunderbare Objekte. Zum Beispiel *Büschelhaare* beim gewöhnlichen, *wolligen Schneeball* (Bild C1), *Sternhaare* bei der *Deutzie* (Bild C2, ca. 100fach vergrössert) oder *flache Sternhaare* (Schülfern) beim Sanddorn (Bild D1). Mit dem blossen Auge betrachtet, erscheint uns die Rinde des Sanddorns und der Ölweide ölig (daher auch der Name Ölweide).

Starke, steife Haare heissen *Borstenhaare;* wir finden solche bei der borstigen Robinie oder auch bei Himbeeren (Bild D2). Bei einigen Gehölzen sind die Zweige bewehrt. So weisen die Rosen *Stacheln* auf (Bild D3). Diese sind nur mit der Oberhaut verwachsen und können seitlich leicht abgedrückt werden. Im Gegensatz zu den Stacheln sind die *Dornen* (Bild D4) mit dem Holz verwachsen. Es handelt sich hier um umgewandelte Sprosse; deshalb werden sie auch *Sprossdornen* genannt.

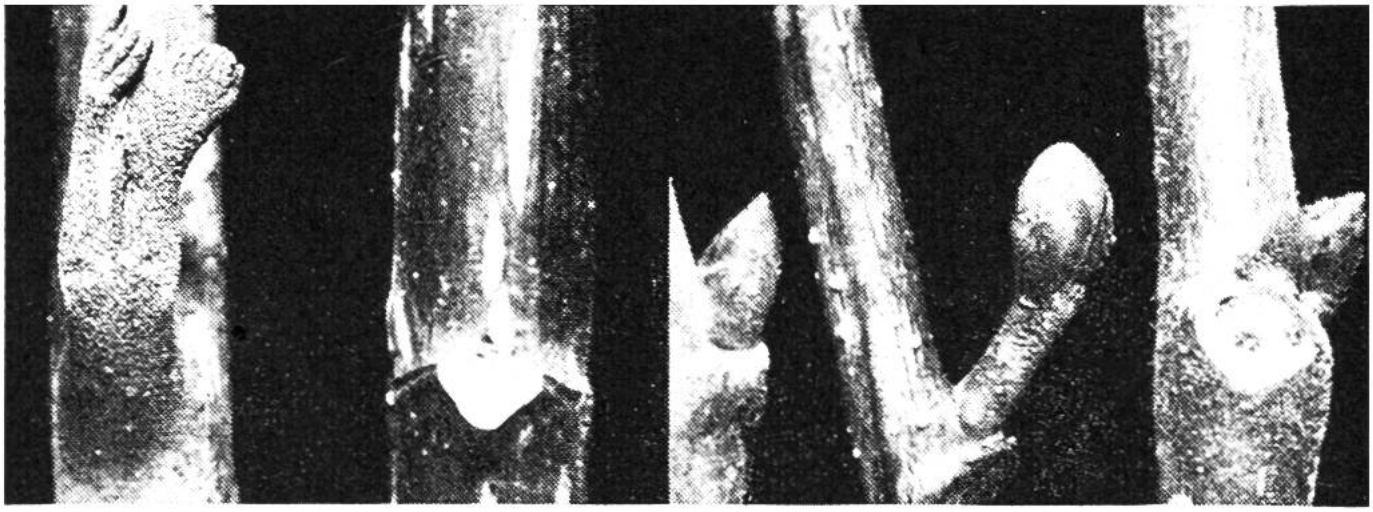


D 1 2 3 4



E 1 2

An den Zweigen sind ferner die Knospen mehr oder weniger auffallend. Schon die *Knospenstellung* ist verschieden, zum Beispiel *wechselständig* (spiralig) bei den Rosengewächsen, *gegenständig* (2 einander gegenüberstehend) beim Ahorn und der Esche, *zweizeilig* (abwechselnd links oder rechts vom Zweig, jedoch auf einer Ebene stehend) bei der Linde oder seltener *quirlig* (3 Knospen auf der gleichen Höhe stehend) beim Trompetenbaum. Dann sind auch die Knospenformen sehr unterschiedlich. Wir finden beispielsweise *Normalknospen* mit Schuppen bei der Buche (Bild E 1, mit wechselständigen Schuppen) oder beim Flieder (Bild E 2, mit gegenständigen Schuppen). An Stelle der Knospenschuppen kann nur eine einzige Haut oder Hülle sein, wie bei der Weide. Knospenschuppen oder -hüllen können auch fehlen. In diesem Fall spricht man von *offenen* oder *nackten Knospen*, wie beim wolligen Schneeball (Bild C 1) oder bei der Flügelnuss (Bild F 1). Eigenartigerweise können die Knospen auch ganz unter der Blattnarbe verborgen sein, wie zum Beispiel bei der Robinie oder dem Pfeifenstrauch (Bild F 2). Steht die Knospe auf einem deutlichen Stiel, so handelt es sich um eine *gestielte Knospe*, wie bei der Erle (Bild F 4). Ferner können die Knospen dem Zweige anliegen oder von diesem abstehen (Bild F 3). In den meisten Fällen steht die Knospe in der Richtung des Zweiges also ge-

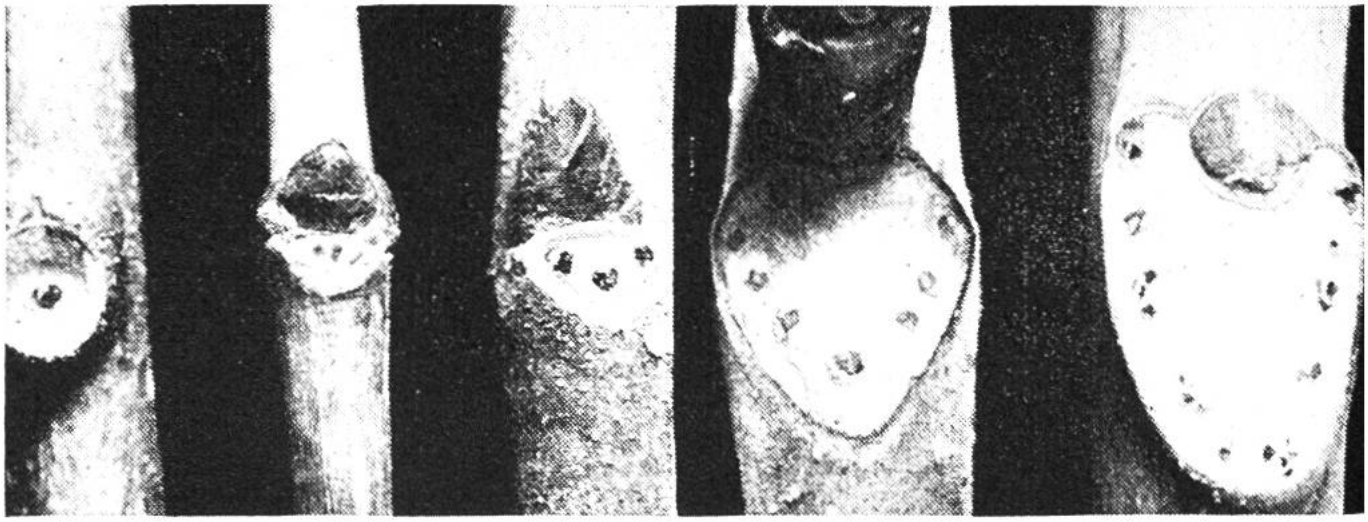


F 1 2 3 4 5

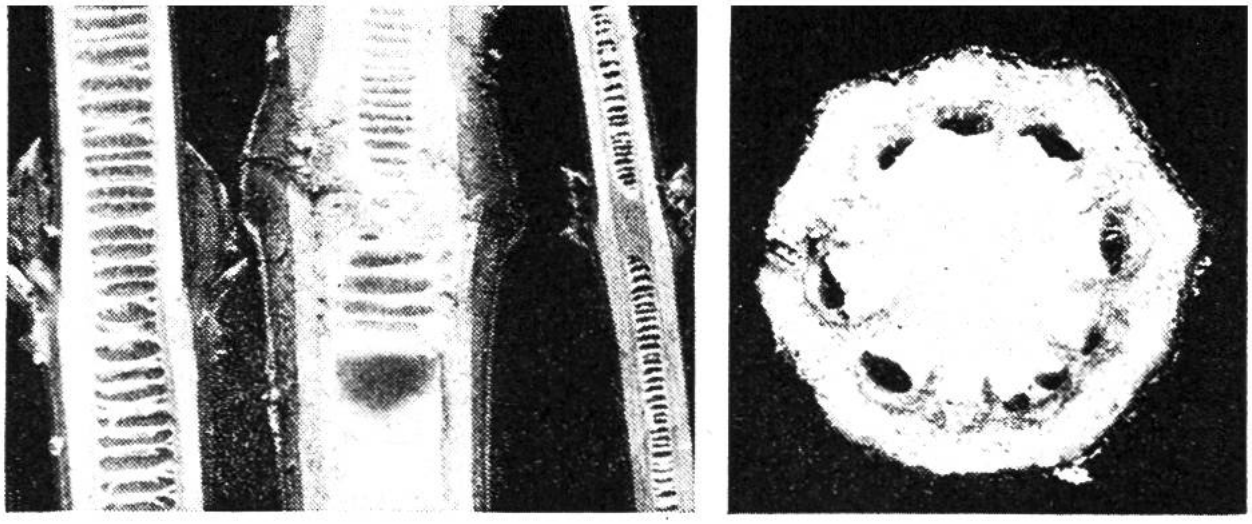
rade über der Blattnarbe. Nur die Linde und die Ulme haben eine besondere Anordnung der Knospe, indem diese *schräg* über der Blattnarbe steht (Bild F 5).

Als *Blattnarbe* bezeichnen wir den hellen Fleck unterhalb der Knospen, wo das alte Blatt angewachsen war. Diese Blattnarben haben für jede Gehölzart eine typische Form. Die wichtigsten Formen sind zum Beispiel *schmal* beim Apfel oder der Rose, *oval bis dreieckig* bei der Ulme (Bild G 3), *rundlich* beim Strahlengriffel (Bild G 1) oder *schildförmig* bei der Rosskastanie oder dem Götterbaum (Bild G 4/5).

Wenn wir diese Narben näher betrachten, sehen wir darin Punkte. Da diese von den Blattnerven herrühren, nennen wir sie *Spuren*. Die Spurenzahl schwankt zwischen einer und vielen.



G 1 2 3 4 5



H 1 2 3 4

Eine Spur finden wir beim Strahlengriffel (Bild G 1), deren zwei beim Ginkgobaum (Bild G 2), drei bei der Ulme (Bild G 3), fünf bis sieben bei der Rosskastanie (Bild G 4) und sieben bis viele beim Götterbaum (Bild G 5). Statt einzeln können die Spuren auch in Gruppen vorhanden sein. Deutliche Gruppen finden wir beim Nussbaum.

Ferner ist das Innere der Zweige interessant und kann uns in gewissen Fällen recht gute Anhaltspunkte geben. Schneiden wir mit einem scharfen Messer die Zweige der Länge nach auf, so tritt das *Mark* zutage. In den meisten Fällen ist es weiss und gefüllt. Sehr grosses Mark hat zum Beispiel der Holunder. Durchgehend gefächert (gekammert) ist es beim Nussbaum und einzelnen Forsythien (Bild H 1), nur bei den Knospen ist es gefächert bei der Paulownie (Bild H 2), und bei einer Forsythia (intermedia) finden wir bei den Knospen Vollmark, während sich zwischen den Knospen gefächertes Mark vorfindet (Bild H 3).

Bei *Markquerschnitten* sehen wir interessante Formen, zum Beispiel röhrenförmiges Mark (hohles) beim Geissblatt, strichartiges bei der Birke, dreistrahliges bei der Erle, fünfstrahliges bei der Eiche und *vielstrahliges* Mark bei der Waldrebe oder Niele (Bild H 4).

Diese knappen Hinweise zeigen, dass auch im Winter die Bäume und Sträucher viele interessante Einzelheiten aufweisen. Wir müssen nur beobachten, und schon offenbart sich die ganze Schönheit vor uns.

Emil Müri